



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Johannesaltar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)



Aufnahme 1937

Abb. 1501. Der Retabel des Johannesaltars, 1537
von Kilian Wegewort?; vgl. unten

ALTARE S. JOHANNIS BAPTISTAE

Altarliste um 1400 (Zeitschrift Westfalen 6, S. 74, 11). Auf den Plänen von etwa 1710 und 1761 in der Wandnische der Ostwand des Ostquerschiffs nahe der Südostecke. Das alte Altargemälde fand anscheinend 1620 in einem Steinaltar eine neue Verwendung.

RETABEL, gestiftet von Hermann Werfman, 1537. Ölgemälde auf Eichenholz, $151\frac{1}{2} \times 168$ cm. Unter einer Halle steht in der Mitte Christus von vorn gesehen in gelblichem Gewande. Er trägt in der Linken die blaugrüne Weltscheibe und segnet mit der Rechten. In seinem Spruchbande: *Impletum est tempus instatque regnum dei. Penitemini et credite euangelio. Marci. 1.* Rechts der hl. Evangelist Johannes in blaufüttertem, gelbem Rocke und stumpfrottem Mantel. In seinem Spruchbande: *Sic deus dilexit mundum et filium suum unigenitum daret. Jois 3.* Links Johannes Baptista mit einem geschlossenen Buche in der Linken; mit der Rechten weist er auf Christus. Er trägt über seinem braunen Fell einen rotgefütterten Mantel. In seinem Spruchbande: *Videbit omnis caro salutare dei. Luce : 3.* Neben ihm auf einem zweiten Zettel: *Ecce Agnus dei.* Zu beiden Seiten der Halle Ausblick in eine blaugrüne Landschaft mit der Taufe Christi links und St. Johannes auf Patmos rechts. Im oberen Teile der Architektur Gottvater über der Taube des

5. Die Altäre

Hl. Geistes zwischen zwei musizierenden Engeln mit dem Spruchbande: *Hic est filius meus dilectus in quo benevoluntati. Matth. 3.* In den oberen Ecken Scheiben mit Profilbildern, links David (*Dominus dabit benignitatem et terra nostra dabit fructum suum. Ps. 84*), rechts Isaias (*Deus ipse venit et saluabit nos. Esai. 35*). Am Sockel unten in der Mitte die Datierung *MoD 1537*. Auf dem Originalrahmen oben die gleichfalls gemalte Inschrift: *Obsecro vos fratres per misericordiam dei ut exhibeatis corpora vestra, hostiam viuentem sanctam deo placentem rationabile obsequium verum Et nolite conformari huic seculo. Roma 12.* Unten auf dem Rahmen: *Hermannus Werfman huius altaris pro tempore rector me fieri fecit. Anno domini 1537.* Abb. S. 223 Nr. 1501.

M. Geisberg, Katalog der Ausstellung der Werke der tom Ring im Landesmuseum, Herbst 1924, S. 7, Nr. 7, als Tafel des Johannesaltars festgestellt. Nach den Oberpräsidialakten des Staatsarchives I 807 vor dem 22. VIII. 1833 auf dem Johanneschore. Damals wünschte der Minister v. Altenstein durch den Oberpräsidenten v. Vincke vom Domkapitel Auskunft, wo sich das Bild befinde. Nach dem Gutachten Beckers vom 25. I. 1834 bedurfte es keiner Wiederherstellung. Die Tafel galt bisher als Arbeit Ludger tom Rings, kann aber wegen der völlig abweichenden Formensprache und Ornamentik nicht von ihm herrühren. Als Maler könnte vielleicht Kilian Wegewort in Betracht kommen, der in den Quellen neben Ludger als vielbeschäftigter Maler erscheint.

DER ALTAR VON 1620. Nach den Quellen des 18. Jahrhunderts scheint der Altar unter Beibehaltung des Retabels eine Erneuerung durch eine Steinumrahmung und Predella (?) erfahren zu haben. Die Beschreibungen lauten: Ficker I, 78: Oben am Altare vier Wappen in einer Reihe, ohne Namen: Sobbe, Lutzerod, Wrede, Benninckhausen. Unten am Altare eine, wie es scheint, neuere Schrift: *Admodum Reverendo prae-nobili equestrisque ordinis Domino D. Engelberto a Brabeck Cathedralium Ecclesiarum Monasterien. Canonico et Scholastico veterisque aedis divi Pauli ibidem Praeposito Spiren. Seniori et Jubilario Reverendissimorum ac Sereniss. Principum Ernesti & Ferdinandi Archiep. Coloniensium S. Ro. Imp. electorum huiusque dioecesis successive (Principum et) Episcoporum Consiliario. Anno MDCXX die XX Decemb. in Dno pie defuncto (constituti Executores ad Dei gloriam poni curarunt).* Das Eingeklammerte ist nach Gröninger-Colson ergänzt. Die Inschrift auch in der Oldenburger Handschrift f. 64. Die vier hier fehlenden Wappen Schönebeck (3), Brabeck (1), Westhoff (2) und Ense (4) waren zwischen der Schrift angebracht; vgl. auch die Grabplatte (S. 136, 18 A). Gröninger-Colson Nr. 20: *Euntes renunciate Joanni, quae audistis Caeci vident, Claudi ambulat, Leprosi mundantur, Surdi audiunt. Mortui resurgunt. Math. X 1.* (In der Mitte auf den Seiten eines aufgeschlagenen Buches:) *Ioannes erit nomen eius Lucae 1. V. 63.* (Rechts:) *Ne timeas Zacharia, audita est oratio tua, nascitur tibi filius ex Elisabeth et vocabis nomen eius Joannem. Lucae 1^{mo}.* Wann dieser Altar beseitigt wurde, ist nicht bekannt. Vermutlich behauptete das Tafelgemälde seinen alten Platz. Staatsarchiv, Oberpräsidialakten, Gegenäußerungen Beckers vom 15. I. 1834 zu einem Schreiben des Domkapitels: *Wo die zwei Flügelbilder des Altares, welcher dem Plettenberger Monument gegenüber steht, hingekommen oder an wen sie verkauft worden, habe das Kapitel nicht angegeben.* Protokoll 2. X. 1882: *Um den Altar gegenüber dem Plettenberger Monument wieder in brauchbaren Stand zu versetzen, müsse zunächst ein passendes Kreuzifix durch Schmiemann angefertigt werden (nachdem die Achtermannsche Kreuzabnahme, die 14. II. 1859 in der Altarnische provisorisch aufgestellt war und in die Kreuzkapelle, das alte Armarium, überführt war).* Ein Mosaikgemälde, das auf der Ausstellung kirchlicher Kunst in Münster 1885 zu sehen war, wurde vom Kaufmann Brück 1. III. 1886 dem Kapitel geschenkt. Die Reste befinden sich heute in der oberen Kapelle des Nordturmes. Domkapitelsprotokoll 6. II. 1888: *Ein Ungenannter (Joseph Hötte) will für das nächstjährige Priesterjubiläum des Bischofes einen Herzjesualtar nach einer schon früher gemachten Zeichnung Hilger Hertels stiften.* Der Maler des Ölgemäldes ist Franz Müller-Düsseldorf (Sonntagsblatt Bd. 48, S. 618). Die Aufstellung des ebenfalls von Hertel entworfenen Eisengitters erfolgte 1890. Seine Hängelampen wurden 1908, das ganze Gitter 1931 entfernt.

ALTARE SS. JOHANNIS EV. ET PAULI (DER ALTE PAULUSALTAR)

QUELLEN. WUB III 212: Bischof Dietrich III. genehmigt 1225, daß der Domkürster einen Vikar solle anstellen können, *qui perpetuo in choro deserviat et divina ministret ad altare sancti Pauli inter duas turres.* Die Steinskulptur des 13. Jahrhunderts, die den Sturz Pauli und seine Bergung darstellt, hat sich über der rechten Eingangstür des Paradieses erhalten; vgl. S. 67. WUB III, S. 367, Nr. 708: Bischof Gerhard überträgt IV. 1263 die ihm vom Burggrafen Godfried von Rechede resignierten Zehnten *altaris sancte Marie*

inter duas turres Monasteriensis predictae ecclesie. Tibus, Ztschr. 24, 355, zieht daraus die Folgerung, daß zwischen 1225 und 1263 der Paulusaltar aus dem Alten Chore (in dem dieser übrigens vielleicht nur wegen des Umbaus der Domkirche zeitweilig Unterkunft gefunden hatte) in das Mittelschiff verlegt war. Die Folgerung von Tibus, Der letzte Dombau, M. 1883, S. 42, der Paulusaltar sei um 1247 dorthin verlegt worden, beruht auf seiner Verwechslung mit dem Primaltare. MGQ I 291 bei dem 24. X. 1496 erfolgten Tode des Fürstbischofs Heinrich III. v. Schwarzburg: *Dusses frommen fursten lyff is begraven in den doem achter s. Pauls altar, dat he kostliken hadde bestuert tho maken mit tabernakulen hoch in de lucht gebouet unde eyne gegaten tafel van messinge achter in dat altaer gesath nae siner beltnusse eines bishops mit sinen wapen unde up dat graft ein swart marmelstein lanck und breth, darup dat Clevesche wapen sehr kunstlick waß gehouwen mit anderen wapen undt schriften. Und dat gulden banner (das ihm der Kaiser bei der Eroberung von Neuß 1474 geschenkt hatte, MGQ I 289) ist boven syn graft gehangen und daerby ein tafel mit versehen, de sine dath kortlicken uthwisen und folgen: Aenea pontificis spectans monumenta viator Nosce aquilas magni Caesaris arma tuli, Viribus Harpstedium cepi, praedone fugato, Et Delmenhorsti moenia seva nimis. Senserunt Phrisiique truces mea tela vel armis Edocui vinci quod potuere meis. Hinc morior leto successu; quisque superbis. Disce mori! properat mors cita, disce mori. Grab und Altar wurden durch den Bildersturm der Wiedertäufer zerstört. — Abrechnung der Exekutoren des Domkantors Melchior v. Büren, † 1546 (F. Born S. 72): 1553 crastino Dorothee ad tabulam lapideam ac innovationem altaris sancti Pauli ecclesiae Monasteriensis tradidi Johan Beldensnyder 50 daler (und später noch 40 Taler). Inschrift des Epitaphs des Dompropstes Dorgelo, † 1625, an der Westseite des südöstlichen Vierungspfeilers des Westquerschiffs: *Hic iuxta altare Ss. Joannis et Pauli sepulto. — Testament des Dombibliothekars Bernhard Büren († 1638) von 1635 (nach Leonhardt, Ztschr. Westfalen 7, 72), in der zwei von dem Bildensneider Bernhard Catemann für 15 Taler 14 s. gelieferte vor dem Altar aufgestellte Pfeiler mit Engeln erwähnt werden. — Domkapitelsprotokoll 30. IV. 1696: Verlesen Memoriale an Hochfürstliche Gnaden pro clementissimo consensu, daß zu besserer Zierde des Thumbs und Gottesdienstes die ferialia sacra resp. alle in medio templi und vor denen daselbst vorhandenen Altären gelesen, einige Altaria aber, so daran in etwa denen Auditoribus oder sonst behinderlich seien, pure removiert werden möchten. Desgl. 30. VII. 1696: der Fürstbischof hat entschieden, daß in Rom angefragt werden solle. Desgl. 12. X. 1696: Syndicus referiert, wegen vorhabender Translation oder Wegräumung einiger Winkelaltäre und daß darüber von Rom dem Commissario in Spiritualibus Generali Herrn Doctori Bordewick eine absonderliche Commission eingekommen wäre, inmassen dann er auch bereits selbst die Altaria removenda in Augenschein genommen. Desgl. 28. VI. 1697: Von Rom ist einige Resolution eingekommen . . . daß nun das Altare Joannis et Pauli aufs erste removiert werde würde und hatte Herr Schulte als jetziger Rector und Possessor istius vicariae wohl verlangt, damit ihm sothanes Altar, um entweder zu Handruff oder Mesumb, wo es sich am besten schicken und dienen würde, dasselbe wieder aufrichten zu lassen, verehrt werden möchte, welches dann anwesende Herren ihnen wohl gefallen lassen.**

Unter den Resten zweier bemalter Renaissancealtäre, die bis um 1893 als Seitenaltäre der alten Kirche in Mesum (Kreis Steinfurt) dienten und in dieser Zusammenstellung in der Veröffentlichung der Bau- und Kunstdenkmäler jenes Kreises Tafel 54 abgebildet sind, befanden sich zwei annähernd gleich große Predellen von Steinaltären. Sie sind heute im Landesmuseum Raum VII ausgestellt. Von ihnen gibt sich die eine durch ihre Inschrift, die andere durch die Wappen als Stiftungen des Domherrn Melchior v. Büren zu erkennen, der nach der Abrechnung der Exekutoren von 1553 durch den Beldensnyder Johann Brabender den Paulusaltar hatte ausführen lassen. Zu diesem Altare dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit die eine der beiden Mesumer Predellen gehören, um so eher, da sonst von einer Schenkung des removierten Altares in Mesum überhaupt nichts nachweisbar wäre.

PREDELLA. Bemalter Sandstein, 57 cm hoch, in der Breite durch drei Halbpilaster mit Blattrankenfüllungen, von denen die äußeren 18 cm, die mittlere 10 cm breit sind, in zwei Schriftfelder von 71 cm Breite geteilt. Die Inschrift lautet: *MELCHIOR A BUREN DOMINUS CELLARIUS AEDIS // PAULINAE ET CANTOR NON SINE LAUDE FUIT . // HUIUS ID IMPENSIS SCITE EST ALTARE NOVATUM . // DESTRUCTUM A MONSTRIS TURPITER ANTE NOUIS // A FURIIS*

5. Die Altäre

PIETAS REFICIT CORRUPTA RETINCTIS // IN QUARUM NULLA EST PECTORE MICA SALIS // EXTRA IN CIRCVITV QUI PHANO EST PROXIMVS, AEDEM // OSSA VIRI EXIMII RITE SEPVLTA IACENT . // CORPORE DEPOSITO TELLVRI VIVAT IN AEVVM NUNC ANIMA AETHEREO, PERPETVOQVE POLO // MEMBRAQVE REDDANTVR TANDEM REDIVIVA BEATAM // SPIRITVVI IN REQUIEM GLORIFICATA SVO // MASCVLA CVI VIGVIT PRESTANTI IN CORPORE VIRTVS // CVIQVE FVIT CLARO MENS GENEROSA VIRO // DECEDENS SENIOR MATORA AETATE SVPREMVM . // IN DOMINO HIC CLAVSIT CHRISTO OBITQVE DIEM. Unten am Profil des Sockels *obiit anno 1546 die Cyriaci.* — Die beiden letzten Buchstaben des Wortes *SALIS* sind auf einem Steinklötzchen nachträglich eingesetzt.

ALTARTAFEL DES PAULUSALTARES. Die Tatsache, daß 1697 nach dem Protokoll Reste des Paulusaltars in die Kirche von Mesum gekommen sind und daß hier eine kleine Relieftafel, welche die Blendung des hl. Paulus darstellt, zusammen mit den übrigen Altarresten aufgebaut war, zwingt zu der Annahme, daß diese ein Teil dieses Paulusaltars sein muß. Daß es nicht die Arbeit Beldensniders ist, die nach der Abrechnung vor dem Jahre 1553 entstand, wird nach dem Stile der Arbeit zuzugeben sein. Das verhältnismäßig kleine, einschließlich der oberen Umrahmung nur 109 × 87 cm messende Relief ist für jede der beiden Predellen viel zu klein und bildete möglicherweise einen nachträglichen Ersatz oder eine Erweiterung der ursprünglichen Altartafel. Auch erscheint dafür eine Bezahlung von 90 Talern allzu hoch. Die Abbildung im Kataloge des Landesmuseums S. 40 Nr. 84 gibt eine genügende Vorstellung des bemalten, künstlerisch nicht bedeutenden Reliefs. Paulus in goldener Rüstung sitzt auf dem Boden. Links vor ihm bäumt sich sein Pferd. Ein Reiter in rotem Mantel faßt seine Rechte, ein anderer, rechts stehender Krieger in goldener Rüstung stützt ihn. Über ihm ein dritter Reiter mit einer Fahne und zwei Krieger, die sich vor den aus den Wolken fallenden Steinen durch ihre Schilde zu schützen suchen. Im Hintergrunde Damaskus. Ganz oben die Halbfigur Gottvaters mit einem Spruchbande: *Saule, Saule, quid me persequeris.*

Nach allem ist anzunehmen, daß der Paulusaltar, der 1225 zur Zeit des beginnenden Domneubaues noch im Alten Chore zwischen den Türmen stand, vor 1263 seinen neuen Platz in Höhe des Christophoruspfeilers erhielt und nach den Zerstörungen der Wiedertäufer um 1536 in der Paradieshalle als Türsturz eingebaut wurde. In einer Urkunde vom 3. II. 1285 (vgl. S. 18) wird ein *altare in medio vel quasi ecclesie Monasteriensis per nos* (den Bischof Everhard) *consecratum in honore beati Johannis evangeliste* erwähnt, zu dessen Ausstattung der Osnabrücker Priester Johann von Lon ein Grundstück im Kirchspiel Handorf gekauft hatte, nach seinem Tode sollte das Patronat dieser Vikarie auf den Domdechanten übergehen. Die Urkunde erklärt, warum 1696 eine Abgabe der zu removierenden Altäre auch an Handorf erwogen wurde. Sicher war es ein eigener Altar in der Mitte der Kirche. Dieser Altar des hl. Johannes ist erst nach der Wiedertäuferzeit mit dem Paulusaltare zusammengelegt worden. In dem Altarregister um 1400, das unter Nr. 21 den Paulusaltar aufführt, ist der Johannesaltar nicht genannt. 1697 ist der Altar des hl. Johannes und Paulus beseitigt.

ALTARE S. JOSEPHI. Holzaufbau, etwa 360 × 310 cm. Die Altartafel ähnlich der des Altares der Maximuskapelle. Die Altarnische ist durch moderne, geschwärzte Glasscheiben mit goldenen Ornamenten geschlossen. Vordem beherbergte sie wohl die drei Statuen Jesu, Mariens und Josephs, welche das Inventar von 1736 S. 16 unter dem Silberschatz der Kapellen an erster Stelle aufführt und die auch im Testamente Christoph Bernhards als *argentea statua S. Josephi nutritij Salvatoris nostri* gleich hinter der Ludgerusfigur genannt werden. Auch sie wurden 1806, als *Silberstatuen des Jesus, Maria und Joseph* (Ztschr. 71, 154 VI, Silbergewicht einschließlich der daran vorhandenen kleinen Kupferplatten 72 ♂ 19 Lot) nach Magdeburg weggeführt, um in der Pariser Münze eingeschmolzen zu werden. Ihre Stelle nehmen heute in der schmalen Mittelnische die moderne Figur des hl. Joseph und ein etwas tiefer angebrachtes, ebenfalls modernes Gemälde der hl. Jungfrau vom guten Rat ein. Oben über dem Gebälk die von einem Wolkenkranz umgebene Halbfigur